# Theodor Blank

Autor(en): **O.W.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **31 (1955-1956)**

Heft 9

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-705770

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

## Theodor Blank

Er kommt aus der Zunft der Tischler, die, wie man weiß, vom Handwerklichen her recht genau, wenig zart, ziemlich hart, sehr nüchtern und gelegentlich auch etwas grob zu sein pflegen. Und so hat ihm denn auch, wie man ebenfalls weiß, schon mancher «den Hobel blasen» können, der ihm mit hochnäsiger Besserwisserei lästig wurde.

Blank gehört zu den echten «selfmademen», die bei uns ziemlich rar sind. Er hat es nie leicht gehabt. Das Leben zog ihm oft genug die Plattform, die er sich gerade eben erzimmert hatte, wieder unter den Beinen weg. Aber immer setzte der zähe Optimist unverdrossen aufs neue den Hobel an.

1905 als 3. von 10 Kindern eines Schreiners in einem Westerwalddorf geboren, war dem Volksschüler eigentlich nur die harte und bescheidene «Zunftkarriere» des väterlichen Handwerks zugänglich. Aber der begabte Jungarbeiter werkelte sich in die Gewerkschaftshierarchie hinein und war mit 25 Jahren Sekretär des Zentralverbandes der christl. Fabrik- und Transportarbeiter. Drei Jahre später schon war dieser Erfolg unter den Tisch gewischt — von Robert Ley. Man bot Blank einen Posten in der DAF an: er lehnte ohne Besinnen ab, lieber fing er aus dem Nichts und von vorn an.

Als 29jähriger begann er, die höheren Schulfächer zu büffeln und legte 1936 das Abitur ab — und gleich das schwierigste, das es seit je für «Externe» gibt, das gymnasiale. Von der Sache her gesehen war das vermutlich die schwierigste Leistung seines Lebens bis dahin. Er studierte dann Mathematik und Physik, um Ingenieur zu werden — und zum 2. Male wurden alle seine Mühen, dicht vor dem Diplom-Ziel, wieder unter den Tisch gewischt, diesmal vom Krieg.

Und wieder fing er ganz von unten an, als Landser, und wieder arbeitete und kämpfte er sich — diesmal auf den Kriegsschauplätzen Europas — nach vorn: das Kriegsende sah ihn als bewährten Oberleutnant bei den Panzerjägern, wegen Tapferkeit hoch ausgezeichnet, der Typ des unbekannten Frontoffiziers, den der Ostfeldzug geprägt hatte.

Und abermals steht er, jetzt im politischen und moralischen Trümmerfeld der Nachkriegszeit, vor einem Nullpunkt, und abermals packt er unverdrossen, energisch und voll Optimismus zu: er gründet die CDU mit, baut die Gewerkschaften mit auf und ist bald einer der drei Zentralvorsitzenden der IG Bergbau. Eine breitere Oeffentlichkeit wird auf ihn aufmerksam, als er im Zweizonen-Wirtschaftsrat zwar sehr unpathetisch, dafür aber mit ungewöhnlichem Sachverstand, in mathematisch präziser Diktion und aus dem selbstsicheren Geist der christlichen Sozialphilosophie über Wirtschafts- und Sozialfragen referiert und debattiert. 1949 schickt ihn ein westfälischer Wahlkreis als direkt gewählten CDU-Abg. in den Bundestag. Im Oktober 1950 macht ihn der Kanzler zu seinem «Beauftragten für die mit der Vermehrung der alliierten Truppen zusammenhängenden Fragen».

Blank steht damit — zum 4. Mal in seinem Leben — an einem Nullpunkt. An einem Nullpunkt, den manche als Gnade, manche als Fluch empfinden: unter unglückseligeren Umständen als sie je die deutsche Geschichte gekannt hat, soll er eine neue Wehr aufbauen.

Und noch einmal geht der kleine unverwüstlich zähe Praktiker unverdrossen an die neue Arbeit. Sie führt ihn bald in ein heikles und ihm völlig fremdes Gelände: in das der internationalen Verhandlungen. Als der Kanzler ihn im Januar 1951 zu den alliierten Generälen auf den Petersberg und später zu den Plevenplangesprächen nach Paris schickt, flüstern in Bonn teils besorgte, teils hochnäsige Skeptiker: «*Der* aufs internationale Parkett?... Ein Tischler..., ein Gewerkschaftssekretär..., ein Oblt. der Reserve... und ohne jede Generalstabsausbildung???»

Und dann, im Verlauf der Verhandlungen, erteilte der kleine Politiker aus dem Kohlenpott den aufgeblasenen Kritikern eine Lektion, wie man sowas macht auch ohne Homburger, Stockschirm und Handschuhe: ganz einfach mit einer phänomenalen Sachkenntnis, in voller Beherrschung der Materie, klar und schlagend in der Argumentation, ehrlich und ohne diplomatische Winkelzüge, wo es nottut auch gradheraus und unverblümt, unprätentiös, sehr sachlich, sehr nüchtern, immer verläßlich und jedenfalls ohne die Spur eines Minderwertigkeitsgefühls. Von den ersten Pariser Verhandlungen, da Blank dem komischen Plevenplan die Zähne ausbrach, bis zum Hissen der Bundesflagge vor dem Palais Chaillot am 9. Mai l. J. war es eine mühsame Wegstrecke. Blank meisterte sie in einer Form, die ihm Achtung, ja Bewunderung bei den ausländischen Partnern eintrug.

Blanks Stärke liegt in dreierlei: in der unerschütterlichen Verankerung seines Lebens- und Weltbildes im Christentum, in der politischen Ueberzeugungstreue zur Demokratie und schließlich in dem robusten Naturell eines dem Sachlichen und Praktischen zugewandten Realisten. In der Art, wie er sein politisches Metier meistert, beweist er in persona, was für ein ergiebiges Reservoir für kraftvolle politische Naturen die deutsche Arbeiterschaft ist. *Ihm* könnte wohl gelingen, was einem anderen «militanten Zivilisten» — Noske —, der, von vergleichbarer Herkunft, eine vergleichbare Aufgabe unter vergleichbaren Bedingungen zu lösen die Chance, aber nicht die Kraft und Begabung hatte, mißlang: die tragische Kluft zwischen Armee und Arbeiterschaft zu überbrücken.

O. W. (Aus «Wehrkunde».)

**Die Zeit des Atomkrieges ist die Zeit des hervorragend ausgebildeten und kampfstarken Infanteristen.**

## WEHRSPORT

### Emmental-Stafette 1955

Der vom Unteroffiziersverein Emmental am Sonntag, dem 13. November, durchgeführten Emmental-Stafette war mit 30 startenden Sechser-Mannschaften wiederum ein großer Erfolg beschieden. Die Verbundenheit mit dem Oberaargauer-Infanterie-Regiment 16, in dessen Rekrutierungskreis die Stafette stattfindet, kam dadurch zum Ausdruck. daß das im WK stehende Regiment 16 Mannschaften abordnete. Diese große außerdienstliche Leistungsprobe, die mehr auf Qualität als auf Quantität hält, glänzte unter dem Kommando von Major Beyeler durch eine friktionslose Organisation, was den Wert dieser vielseitigen Prüfung erhöht. Auf sechs Etappen, wovon eine mit einem Motorfahrzeug (Jeep oder Motorrad) und eine mit dem Fahrrad zurückzulegen sind, wurden eine Reihe von instruktiven militärischen Prüfungen, wie Schießen mit Karabiner und Panzerwurfgranaten, Beobachten und Distanzenschätzen, Abkochen, Gruppenführung am Sandkasten, Handgranatenwerfen und Lösen einer Patrouillenaufgabe, eingelegt. Erfreulich zahlreich waren auch zivile und militärische Behörden vertreten, die der flotten Arbeit der Wettkämpfer unterwegs folgten. Die Berner Militärdirektion war durch Oberst Lüthy vertreten, während der Ehrenpräsident der Stafette, Oberst Hans Weber (Kdt. Inf.Rgt. 16), den Kommandanten des 2. AK und den Kommandanten der 8. Division vertrat, die sich am Frauenfelder Waffenlauf befanden.

Der Sieg ging mit 262 Punkten an die Mannschaft vom Unteroffiziersverein Huttwil, gefolgt von den Mannschaften UOV Emmental I und II. Im vierten Rang steht die beste Mannschaft aus dem Infanterie-Regiment 16, gestellt von der Grenadier-Kompanie 16. Die nächste Emmental-Stafette findet, um den Herbst wehrsportlich etwas zu entlasten, am 29. April 1956 statt. Wenn sich dieser Versuch bewährt, soll die Stafette auch in Zukunft im Frühjahr durchgeführt werden. Man hofft damit auch vermehrt die Unteroffiziersvereine zu interessieren, denen dann die Emmental-Stafette einen willkommenen Start zum Beginn der Sommersaison bieten soll.

### Freiwilliger Wintergebirgskurs 4. Division 1956

Zum Zwecke der ski- und alpintechnischen Ausbildung von Anfängern und zur Förderung von mittleren und guten Alpinisten führt die 4. Division unter dem Kommando des Alpinoffiziers, Hptm. Kaspar Wolf, Magglingen, sowie unter der Mitwirkung von tüchtigen und altbewährten Hilfskräften in der Zeit vom 11. bis 18. März 1956 im Raume Crans-Montana wiederum einen freiwilligen Wintergebirgskurs durch. Der Kurs, militärisch organisiert, wird vom EMD subventioniert. Die Kursteilnehmer haben an die Kurskosten zwischen Fr. 20.— und Fr. 30.— beizutragen. Außerdem bezahlen sie das Bahnbillett ($^1/_2$ Taxe) selbst.

Vom 15. bis 18. März 1956 findet im Rahmen des Kurses ein freiwilliger Skipatrouillenkurs statt zum Zwecke der Ausbildung im Skilanglauf und in der Patrouillenführung. Die Teilnehmer an diesem Kurse bezahlen außer den Kosten des Bahnbilletts einen Beitrag von Fr. 15.—. Teilnahmeberechtigt sind in erster Linie die Wehrmänner der 4. Division und der Grenzbrigade 4. Aber auch Wehrmännern anderer Heereseinheiten steht die Teilnahme offen. Die Angehörigen der 4. Division und der Grenzbrigade 4 richten ihre Anmeldungen an ihren Einheitskommandanten, die übrigen Wehrmänner direkt an Kommando 4. Division, Basel.